

Positive Bilanz für das Jubiläumsjahr

Das Programmangebot „100 Tage 1700 Jahre jüdisches Leben in Darmstadt“ ist laut Veranstaltern trotz Corona ein Erfolg gewesen

Von Bettina Bergstedt

DARMSTADT. Seit 1700 Jahren leben Juden auf dem Gebiet des heutigen Deutschlands, die erste Beurkundung jüdischen Lebens geht auf das Jahr 321 zurück. Auch in Darmstadt ist das große Jubiläum gebührend gefeiert worden. Soweit Daniel Neumann, Vorsitzender der Jüdischen Gemeinde Darmstadt, es überschauen kann, haben bis auf den letzten großen Programmpunkt, das Abschlusskonzert, alle geplanten Veranstaltungen stattgefunden.

Die Jüdische Gemeinde kann eine stolze Bilanz ziehen: 100 Tage Festivalprogramm lautete das Vorhaben für 2021, mit 60 Einzelveranstaltungen, Führungen durch Ausstellungen, mit kulinarischen Extras in Restaurants und mehrteiligen Radiosendungen wurde das Ziel erreicht. „Darmstadt hat ohnehin ein offenes Klima, auch für unsere Themen“, sagt Neumann. So sei der Austausch mit der Stadt ein erfreuliches Wechselspiel: „Wir rennen mit unseren Anliegen in der Regel offene Türen ein und umgekehrt.“

Dieses Mal ging die Initiative von Oberbürgermeister Jochen Partsch aus, dessen Mitarbeiter Anfang vergangenen Jahres auf

Daniel Neumann ist Vorsitzender der Jüdischen Gemeinde Darmstadt. Einer seiner persönlichen Höhepunkte im Jubiläumsprogramm war der Film von Christian Gropper und Barbara Struif, ein Streifzug durch den Alltag von fünf jungen Jüdinnen und Juden.

Foto: Guido Schiek



die Jüdische Gemeinde zugekommen sind. Die Zusammenarbeit zwischen der Stadt, der Jüdischen Gemeinde und den Kulturfreunden Centralstation sowie dem Kulturfonds Frankfurt RheinMain war fruchtbar und konstruktiv, so Neumann. Bei der Programmgestaltung mit dabei: Vertreter verschiedener Ämter und Kultureinrichtungen – vom Landesmuseum bis zum Staatstheater oder dem Amt für Vielfalt und Internationale Beziehungen. Neben vielen ehrenamtlichen Mitarbeitern hat der

Kulturreferent der Jüdischen Gemeinde, Alexander Stoler, die Umsetzung der eigenen 14 Programmpunkte verantwortlich mitbetreut. „Mit den starken Partnern an der Seite bis hin zu engagierten Einzelpersonen und Vereinen hat alles wunderbar geklappt.“

Für den Vorsitzenden der Gemeinde war einer seiner ganz persönlichen Höhepunkte der Film von Christian Gropper und Barbara Struif, ein Streifzug durch den Alltag von fünf jungen Jüdinnen und Juden. „1700

Jahre später“ wurde im November in der Centralstation gezeigt. Im Jubiläumsjahr wollten die Veranstalter den Fokus bewusst weniger auf die dunkelsten Momente der Geschichte legen. „Die Jugend ist unsere Zukunft“, sagt Neumann, und an den Aussagen der jungen Menschen zeigte sich das Dilemma jüdischer Identität: Einerseits haben sie keine Lust mehr, ständig über ihr Jüdischsein oder über den Holocaust zu sprechen, wie viele Zitate im Film offenlegen: „Holocaust – es gibt so viel mehr!“ An-

dererseits prägen Ausgrenzung und Diskriminierung nun mal seit jeher „unser Selbstverständnis und unseren Alltag“.

Neumann verweist auf eine starke Jugend mit großem Selbstreflexionsvermögen, wie der Film zeige. „Das ist das, was wir vor allem mitgeben wollen, in Jugendkongressen, im Religionsunterricht und bei Veranstaltungen wie im vergangenen Jahr: Eine bewusste, starke und reflektierte jüdische Identität, die auch im Alltag dabei hilft, Antisemitismus und Vorurteilen zu begegnen.“

Insgesamt war der Jubiläums-Programmbogen weit gespannt. Es ging um Sprache, jüdische Geschichte, die aschkenasische Küche, um Geschichten im Schreibworkshop und als Comic. Eine Kinderoper und Konzerte wurden aufgeführt und vieles mehr. Dies alles stieß in der Stadtbevölkerung auf ein reges Interesse, auch mit Abstandsregeln und Mundschutz.

Ein wenig gefehlt haben Daniel Neumann im Nachhinein die religiösen Aspekte des Judentums und der Humor, wie er lächelnd, aber sehr wohl selbstkritisch findet. Doch die Jüdischen Kulturwochen in diesem Herbst kommen bestimmt, mit der Planung wurde bereits begonnen.